

P.b.b. – Erscheinungsort Graz
Hans-Resel-Gasse 8–14, 8020 Graz
GZ11Z038873
Retouren an Postfach 555 • 1008 Wien



Nr. 11/Nov. 2015 | www.akstmk.at

ZAK

UNION DER KAMMER FÜR ARBEIT
ANGESTELLTE FÜR STEIERMAR

Umfrage

Mitmachen bei einer AK-Studie zur
Qualität des Arbeitslebens

Seite 3

Spesenfalle

Kreditsuche im Internet löst
kein Schuldenproblem

Seite 12

Frauenpension

Arbeit und Familie beeinflussen
Pensionshöhe enorm

Seiten 16 und 17

Gerüstet

AK unterstützt freien Museumsbesuch von
Lehrlingen im Universalmuseum Joanneum

Seiten 6 und 7

Im Koma den Job verloren

Kann das Arbeitsverhältnis im Koma aufgelöst werden? Das Thema Jobverlust ist um eine skurrile Facette reicher, wie der Fall eines Leiharbeiters zeigt.

Der 30 Jahre alte Elektriker war bei einem Stromunfall in einem obersteirischen Betrieb im Mai schwer verletzt worden und ins Koma gefallen. Sein besonderes Pech: Der Mitarbeiter einer Leiharbeitsfirma mit Sitz in St. Pölten befand sich bei seiner Tätigkeit noch in der einmonatigen Probezeit. Während der Probezeit kann ein Arbeitsverhältnis sowohl vom Beschäftigten als auch vom Arbeitgeber jederzeit aufgelöst werden. Dazu muss weder ein Termin eingehalten, noch müssen Gründe angegeben werden.

Unmoralisches Verhalten
Die Leiharbeitsfirma reagierte blitzschnell, meldete den Mitarbeiter nach zwei Tagen ab und händigte der Mutter des Ungarn die Auflösungs-

Erklärung des Dienstverhältnisses aus. AK-Präsident Josef Pessler zu diesem Verhalten: „Das ist unmenschlich und entbehrt jeder Moral“. Außerdem wurde die Mutter des volljährigen Arbeitnehmers als Botin „missbraucht“, ergänzt der AK-Bereichsleiter Soziales, DDr. Werner Anzenberger, sie wäre gar nicht verpflichtet, Erklärungen des Arbeitgebers am Krankenbett ihrem Sohn zu übermitteln.

Anzenberger: „Leiharbeitsfirmen rangieren unter den ersten drei Branchen in der Sündenliste der Arbeiterkammer. Oft werden Leiharbeiter von ihren Arbeitgebern beim ersten Krankenstand unter Druck gesetzt, das Dienstverhältnis einvernehmlich zu lösen, um in der Folge danach wieder eine neuerliche Anstellung zu erhalten. Längere Kranken-

stände, die vom Arbeitgeber bezahlt werden, sind in dieser Branche eine Seltenheit.“

Längere Entgeltfortzahlung

Die steirische Arbeiterkammer machte für den Elektriker Ansprüche von rund 2.000 Euro brutto gerichtlich geltend, die vom St. Pöltener Unternehmen fast zur Gänze beglichen wurden.

Der beispiellose Fall ist Anlass für einen Antrag in der jüngsten Vollversammlung, in der die steirische AK bei Auflösung von Dienstverhältnissen in der Probezeit nach einem Arbeitsunfall eine Entgeltfortzahlung nach den geltenden Fristen verlangt. „Das hätte dem Leiharbeiter eine Entgeltfortzahlung bis zu acht Wochen gebracht“, erklärt Anzenberger.

Rudolf Willgruber



Blick in eine Intensivstation: Während der schwer verletzte Leiharbeiter im Koma lag, wurde sein Arbeitsverhältnis aufgelöst. AK fordert längere Entgeltfortzahlung bei einem Arbeitsunfall. (Fotolia sudok1)



Ihre Expertise ist gefragt: Die Arbeiterkammer untersucht mit Hilfe einer großen Umfrage die Qualität des Arbeitslebens in Österreich. (Kurhan – Fotolia)

Mitmachen bei Umfrage zum Thema Arbeitsleben

Die Veränderungen der Arbeitsbedingungen und ihre Auswirkungen auf die Beschäftigten will die Arbeiterkammer in einer neuerlichen Studie zum Arbeitsleben in Österreich erheben.

Das Thema Gesundheit am Arbeitsplatz gewinnt immer mehr an Bedeutung“, erklärt AK-Präsident Josef Pessler. Vor allem vor dem Hintergrund der Debatte über ein höheres Pensionsantrittsalter spielen Fakten aus dem Arbeitsleben eine eminent wichtige Rolle.

Wie sind eigentlich die Rahmenbedingungen für einen längeren Verbleib im Beruf? Damit Arbeiterkammer und Gewerkschaft die Interessen der Beschäftigten in dieser Frage glaubhaft und kraftvoll vertreten können, müssen Argumente mit Fakten untermauert werden.

Fragebogenaktion

Der AK-Präsident appelliert deshalb an Betriebsräte: „Informationen aus erster Hand zur Qualität des Arbeitslebens in Österreich haben Sie und

Ihre Kolleginnen und Kollegen. Bitte nehmen Sie sich für diese Fragebogenaktion Zeit und bitten Sie auch ihre KollegInnen, daran teilzunehmen.“ Die Beantwortung der Fragen ist natürlich anonym. Je mehr

ZAK Zitat

„Gesundheit am Arbeitsplatz wird immer wichtiger.“

AK-Präsident Josef Pessler

Beschäftigte ihre Erfahrungen schildern, desto aussagekräftiger sind die Ergebnisse und desto stärker sind diese Argumente in der politischen Auseinandersetzung.

Großer Themenkatalog

In der Aktion geht es um Fragen zum persönlichen

Tätigkeitsfeld und der Arbeitsorganisation, Betriebliche Gesundheitsförderung und die Auswertung psychischer Belastungen. Schließlich werden auch Themen wie Vereinbarkeit von Beruf und Familie und persönliche Aspekte zum eigenen Arbeitsplatz, zur Gesundheit und zum Thema Pension angesprochen.

Download auf AK-Homepage

Der Fragebogen steht als Download www.akstmk.at zur Verfügung, kann aber auch bei der Abteilung Arbeitnehmerschutz der Arbeiterkammer angefordert werden. Die ausgefüllten Fragebögen übernimmt Ihr Betriebsrat oder sie können direkt an die AK Steiermark/Arbeitnehmerschutz, Hans-Resel-Gasse 8-14, 8020 Graz gesandt werden. Einsendeschluss ist der 19. Dezember 2015.



Josef Pessler
AK-Präsident

KLIPP & KLAR

Reformen braucht das Land. Landauf, landab werden Reformen als Wundermittel gepriesen, damit die Wirtschaft wieder in Schwung kommt. Und es kann tatsächlich kein Zweifel daran bestehen, dass einiges an den Strukturen reformbedürftig ist.

WETTLAUF

Hinter einzelnen sogenannten „Reformvorschlägen“ verbirgt sich allerdings nichts anderes als Lobbyismus für die großen Konzerne. So zeigen sich der Finanzminister und einige Landeshauptleute der Idee des neoliberalen Thinktanks „Agenda Austria“ nicht abgeneigt, den Bundesländern die Einhebung einiger bis dato vom Bund eingenommenen Steuern zu übertragen. Zum Beispiel einen Teil der Körperschaftsteuer.

Wozu das allerdings führen würde, sieht man – Stichwort Luxemburg – auf EU-Ebene: zu einem Steuerwettbewerb nach unten. Statt einer Steuerharmonisierung zwischen den EU-Mitgliedsstaaten soll durch die „Veränderung“ der Körperschaftsteuer ein solcher Wettbewerb auch noch innerhalb Österreichs angeheizt werden. Sinnvolle Reformen sehen anders aus.

Steuerreform: Grundstücke neu bewertet 4/5

Bewerbungstraining für den ersten Job 6

Kostenloser Museumsbesuch für Lehrlinge 6/7

VKI-Test Wäschetrockner 8

Mieten steigen stärker als Verbraucherpreise 9

Ernährungstipps 10

Üble Tricks der Versicherungsberater 11

Kredit im Internet wird zur Spesenfalle 12

Gebühren für neue Mietwohnung 13

„Haus der Toleranz“ in Grazer Synagoge 14

Freiwillige als Rückgrat der Flüchtlingshilfe 14/15

Null Toleranz für Belästigung am Arbeitsplatz 16

Arbeit und Familie beeinflussen Pensionshöhe 17

ExpertInnentipps 18

Satire/Willi Tell 19

Zeitensprung: Gedenktag Gewalt an Frauen 20/21

Blitzlichter 22/23

Eintrittskarten teurer, Grundstück umbewertet

Im Zuge der Steuerreform werden Verbrauchssteuern bei einigen Dienstleistungen auf 13 Prozent erhöht, Änderungen stehen auch bei der Grunderwerb- und Immobilienertragsteuer ins Haus.

Verteilungspolitisch problematisch ist die Erhöhung von Verbrauchsteuern, welche Güter des täglichen Bedarfs (z. B. Lebensmittel oder Wohnen) betreffen. Es konnte erfolgreich vermieden werden, dass eine generelle Erhöhung der ermäßigten Umsatzsteuer stattfindet. Stattdessen kommt es nur für einzelne Güter zu einer Anhebung der Umsatzsteuer. Davon betroffen sind:

- Kauf von Kunstgegenständen, Sammlungsstücken (z. B. Briefmarken oder Münzen) und Antiquitäten
- Leistungen im Zusammenhang mit lebenden Tieren und Pflanzen
- Saatgut und Düngemittel
- Beherbergung
- Umsätze aus der Tätigkeit als KünstlerIn
- Schwimmbäder
- Kulturelle Dienstleistungen, wie z. B. Filmaufführungen, Museen oder Sportveranstaltungen
- Jugendbetreuung
- Brennholz
- Personenbeförderung mit Luftverkehrsfahrzeugen im Inland
- Ab-Hof-Weinverkauf
- Futtermittel

Nur für diese genannten Güter und Dienstleistungen wird der Umsatzsteuersatz angehoben. Allerdings nicht auf den Normalsteuersatz von 20%, sondern lediglich auf 13%. Verteilungspolitisch ist dies eine akzeptable Maßnahme. Immerhin bleiben Güter des täglichen Bedarfs, wie Wohnen, Energie, Personenverkehr und Lebensmittel, weiterhin

mit 10% versteuert. Weiters ist eine derart geringe Erhöhung in Anbetracht der Lohnsteuerentlastung kaum merkbar.

Beispiel:

Die Kosten für Hundefutter betragen monatlich 60 Euro. Durch die geringfügige Erhöhung der Umsatzsteuer steigen die Kosten für Futtermittel nun auf monatlich 61,60. Das entspricht einer Belastung von 1,60 Euro pro Monat.

Grunderwerbsteuer

Das Wichtigste vorweg: Bei der Grunderwerbsteuer wird keine generelle Erhöhung, sondern lediglich eine Umstellung vorgenommen! Die Übertragung einiger Immobilien wird nun sogar günstiger.

Die Grunderwerbsteuer wird sowohl beim Kauf als auch beim unentgeltlichen Erwerb, d. h. Erben oder Schenkungen, von Immobilien, eingehoben. Bei Käufen ändert sich nichts: Es werden weiterhin 3,5% des Kaufpreises erhoben. Nur bei Schenkungen oder Erbschaften kommt es zu einer Veränderung. Bislang betrug die Grunderwerbsteuer 3,5%, bzw. zwischen nahen Angehörigen 2%, des dreifachen Einheitswertes der Immobilie. Die Einheitswerte stammen aus dem Jahr 1973 und wurden 1983 pauschal erhöht. In den vergangenen 40 Jahren kam es aber zu recht unterschiedlichen Entwicklungen der Grundstückspreise. So haben Immobilien in Ballungszent-

ren im Gegensatz zum ländlichen Raum stark an Wert gewonnen. Das hat zur Folge, dass der Einheitswert in vielen Fällen vom tatsächlichen Wert stark abweicht.

Um dieses Problem zu beheben und somit eine gerechtere Besteuerung von unentgeltlichen Grundstücksübertragungen zu erzielen, wird nun im Rahmen der Steuerreform eine Neubewertung der Grundstücke im Finanzministerium vorgenommen, die näher am tatsächlichen Verkehrswert ist. Alternativ zu dieser Berechnungsmethode kann der Grundstückswert auf Basis der Daten des von der Wirtschaftskammer geführten Immobilienpreisspiegels ermittelt oder durch ein Sachverständi-



Moderate Anhebung der Umsatzsteuer auf 13 Prozent: Eintrittskarten für kulturelle und sportliche Veranstaltungen werden dadurch um drei Prozent teurer. (Nejron Photo - Fotolia)



Schenkung einer Immobilie an Ehepartner bleibt unter gewissen Voraussetzungen steuerfrei. (Fäichle/Fotolia)

gengutachten nachgewiesen werden.

Obwohl die Steuerbemessungsgrundlage durch die Neubewertung zunimmt, wird die Steuerbelastung in vielen Fällen nicht steigen bzw. sogar sinken, da gleichzeitig die Steuersätze reduziert werden:

Bemessungsgrundlage

- für die ersten 250.000 Euro 0,5%
- für die nächsten 150.000 Euro 2%
- darüber hinaus 3,5%

Wird eine Immobilie dem/der EhepartnerIn verschenkt bzw. vererbt, dann bleibt diese Übertragung nun sogar gänzlich steuerfrei, sofern der/die empfangende EhepartnerIn in der Wohnung den Hauptwohnsitz hat und die Wohnfläche 150 m² nicht überschreitet. Aber auch in allen anderen Fällen ist die Befürchtung, dass die Steuer für ein durchschnittliches Eigenheim exorbitant steigen wird, unbegründet.

Natürlich gibt es auch Fälle, in denen die Grunderwerbsteuer steigen kann. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn die

Immobilie in einer Gemeinde ist, in denen die Grundstückspreise stark gestiegen sind.

Immobiliensteuer

Seit dem 1.4.2012 ist beim gewinnbringenden Verkauf von Immobilien eine Immobilienertragsteuer zu bezahlen. Handelt es sich dabei um den eigenen Hauptwohnsitz einer Privatperson, ist keine Steuer fällig. Der Verkäufer der Immobilie muss jedoch mindestens 2 Jahre zwischen An- und Verkaufszeitpunkt in der Immobilie gewohnt haben. Wenn der Verkäufer innerhalb der letzten 10 Jahre (das unabhängig vom Ankaufszeitpunkt) in der betreffenden Immobilie mindestens 5 Jahre seinen Hauptwohnsitz hatte, fällt ebenfalls keine Steuer an. Gleichfalls steuerbefreit sind selbst hergestellte Gebäude – es sei denn, das Haus wurde innerhalb der letzten 10 Jahre vermietet. Dann steht die Befreiung von der Immobilienertragsteuer nur anteilig zu. Liegt keine Steuerbefreiung vor (z. B. beim Ferienwohnsitz, Anlageimmobilie etc.), so ist die Differenz zwischen An- und Verkaufspreis der Im-

moblie derzeit mit 25 Prozent zu versteuern.

Eine große Unterscheidung gibt es bei Immobilien, welche vor und welche nach dem 1.4.2002 gekauft wurden.

Erfolgte der Kauf nach dem 1.4.2002, kann (10-jährige Behaltdauer vorausgesetzt!) ein Inflationsabschlag von 2% pro Jahr (unabhängig von der tatsächlichen Inflationsrate) dem steuerpflichtigen Gewinn abgezogen werden. Dieser Inflationsabschlag ist allerdings mit 50% begrenzt. Die Mindeststeuer beträgt derzeit somit 12,5% (50% von 25%). Ab 1.1.2016 wird der Basissteuersatz für Immobilienerträge von 25% auf 30% steigen (gilt für Zweit- und Drittwohnsitze). Der Inflationsabschlag von bisweilen 2% ab dem 11. Jahr fällt ebenfalls weg. Bei Immobilien, die vor dem 1.4.2002 erworben wurden, wird ein pauschaler Wertzuwachs von 14% angenommen und zur Berechnung verwendet. Auf diese 14% kommt ab 1.1.2016 der Steuersatz von 30% (derzeit 25%) zur Anwendung, was dann genau 4,2% des Verkaufserlöses (derzeit 3,5%) ergibt.

Beispiel

Ein 1985 errichtetes und saniertes Einfamilienhaus hat einen Einheitswert von 26.000 Euro. Nach bisheriger Rechtslage sind bei Übertragung an nahe Angehörige 2% des dreifachen Einheitswertes, das sind 78.000 Euro, an Grunderwerbsteuer zu entrichten. Diese beträgt derzeit 1.560 Euro.

Die Gemeinde hat seit der Feststellung des Einheitswertes eine moderate Entwicklung der Grundstückspreise erfahren. Aufgrund der Neubewertung kommt nun eine Steuerbemessungsgrundlage von 145.000 Euro zur Anwendung (Verkehrswert). Davon sind nach neuer Rechtslage 0,5%, das sind 725 Euro, an Grunderwerbsteuer zu zahlen. Somit wird die Übertragung des Hauses sogar um 835 Euro günstiger.

Investitionen in Objekte (Zubauten, Umbauten, Sanierungen etc.) können gewinnmindernd berücksichtigt werden.

Konteneinschau

Die Maßnahmen zur Eindämmung des Steuerbetrugs werden den Großteil der Gegenfinanzierung, nämlich 37%, ausmachen. Darunter fallen vor allem die verpflichtende Führung von Registrierkassen (siehe September-ZAK) und das Einschaurecht des Finanzamtes in Konten. Gleich vorweg: Das Bankgeheimnis an sich bleibt bestehen. Es besteht also keine Gefahr, dass jeder in das private Konto einsehen kann. Das Einschaurecht gilt nur für die Finanzverwaltung. Zudem ist es nicht möglich, dass alle Finanzbeamten willkürlich in jedes Konto einsehen können. Es muss ein begründeter Verdacht auf Steuerhinterziehung vorliegen. Weiters ist eine Genehmigung des Finanzvorstandes und eines Richters des Bundesfinanzgerichtes einzuholen, bevor ein Konto eingesehen werden kann. **Bernhard Koller**

Perfekte Übung für den ersten Job

Die Arbeiterkammer hat für Schulklassen ab der 8. Schulstufe maßgeschneiderte Workshops im Programm.

Pro Schuljahr werden über das Projekt „Arbeitswelt und Schule“ 200 Bewerbungstrainings gebucht, an denen rund 6.000 SchülerInnen in Graz und allen AK-Außenstellen teilnehmen. In fünf-stündigen Einheiten lernen die TeilnehmerInnen anhand von Rollenspielen und interaktiven Übungen, sich selbst besser einzuschätzen sowie alles Wissenswerte rund um Bewerbungsschreiben, Lebenslauf und Vorstellungsgespräch. Ziel ist es, den SchülerInnen ihre persönlichen Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen aufzuzeigen und sie bei ihrer Berufswahl zu unterstützen. Speziell dafür wurden zwei Broschüren für Unterstufen- bzw. Oberstufen-SchülerInnen entwickelt, die nun in den Bewerbungstrainings zum Einsatz kommen. Für Schulklassen der 9. und 10. Schulstufe wurde das Planspiel „Wirtschaft“ konzipiert. Hier simulieren die Schulklassen auf einem Spielfeld einen Wirtschaftskreislauf. Die TeilnehmerInnen

schlüpfen dabei in die Rolle von Unternehmern, Arbeitnehmern und Regierung. Schließlich nehmen bei einer „Audioguided Shopping Tour“ SchülerInnen verschiedene Grazer Geschäfte genau unter die Lupe. Ausgerüstet mit portablen Abspielgeräten gilt es, in einer Art Schnitzeljagd Aufgaben zu lösen und die Werbewirkung zu analysieren. Die Jugendlichen sollen dabei für die Themen Konsum und Einkauf sensibilisiert werden. Für diese kostenlosen Angebote erfolgt die Anmeldung über die Homepage aws.arbeiterkammer.at. LehrerInnen müssen sich hier einmalig registrieren und können dann das Angebot voll nutzen. „Pro Jahr gehen zwischen 8.000 und 10.000 SchülerInnen durch unser Programm“, berichtet AK-Expertin Patrick Trabi, „Unser Ziel ist es, die Jugendlichen gut zu informieren und vorzubereiten und ihnen zu signalisieren, zu uns zu kommen, wenn sie Fragen und Sorgen haben – wir sind in fast jeder Lebenslage für sie da.“



Eine gute Bewerbung kann geübt werden: Rund 6.000 steirische SchülerInnen sind alljährlich dazu bereit. (Foto: AK/Kanizaj)



Das Naturkundemuseum des Joanneum: Die Lehrlinge begeistern sich sofort für die interaktiven Angebote. (Joanneum/N. Lackner)

Museum

Um die Neugier von Lehrlingen auf Kunst und Kultur zu wecken, hat das Universalmuseum Joanneum eine Aktion gestartet. Die ZAK war bei einer Zeughausführung dabei.

15 Mädchen stehen vor der beeindruckenden Rüstung und Clemens Fink legt sich ins Zeug: „Das ist keine Ritterrüstung aus dem Mittelalter, das Grazer Zeughaus wurde im 17. Jahrhundert, also bereits in der Neuzeit, gebaut. Es diente als Waffenlager zur Zeit der Türkeneinfälle.“ Die Mädchen – alle Friseurlehrlinge – sind vielleicht nicht so tief beeindruckt von der Führung, wie es der Kunst- und Kulturvermittler gerne hätte. Dafür hat ihnen zuvor der Besuch im Volkskundemuseum sehr gefallen: „Es war spannend zu sehen, was die Menschen früher getragen haben und wie sich die Mode verändert hat.“ Beide Museen und noch mehrere andere gehören zum Universalmuseum Joanneum, und dass in den vergangenen

Monaten gehäuft Lehrlinge mit engagierten Kunst- und KulturvermittlerInnen anzutreffen waren, ist kein Zufall. Die Museumsleitung unter Dr. Wolfgang Muchitsch hat zusammen mit der Zeitschrift „Die Woche“ eine Spendenaktion initiiert. Ziel der Aktion ist es, dass die Grazer BerufsschülerInnen – rund 5.000 an der Zahl – für drei Jahre kostenlos alle Häuser des Joanneums besuchen können. AK-Präsident Josef Pessler: „Die Arbeiterkammer unterstützt diese Initiative, weil uns die umfassende Ausbildung der steirischen Lehrlinge ein großes Anliegen ist.“ Auch Firmen wie unter anderem Uniqa, Stölzle-Oberglas oder Kastner+Öhler haben sich beteiligt. Bisher wurden 22.000 Euro

Wege nach der Matura

Welche Ausbildungswege es nach der Matura gibt und wie man sich für den richtigen Weg überhaupt entscheidet, ist in einer neuen Broschüre zu finden.

„Sich im Angebotsdschungel zurechtzufinden, ist gar nicht so einfach“, sagt AK-Bildungsexpertin Alexandra Hörmann über die Palette an höherer Bildung in Österreich. Alleine auf der Karl-Franzens-Universität werden über 100 Studien angeboten. „Daneben“ gibt es in der Steiermark vier weitere Universitäten, zwei Fach- und zwei Pädagogische Hochschulen und viele unterschiedliche Kollegs.

Daher hat die steirische Arbeiterkammer einen kompakten Überblick mit Hilfestellungen wie eine Checkliste oder aber einen Kurztest in einer Broschüre zusammengestellt. „So können Jugendliche ein erstes Gefühl entwickeln, in welche Richtung sie in Zukunft gehen wollen“, sagt Bildungsexpertin Hörmann.

Tests in der AK möglich

Es werden die verschiedenen Ausbildungsrichtungen und die Abschlüsse dazu beschrieben sowie die Links zu den Ausbildungen angegeben. „Als nächsten Schritt würde ich den Interessentest machen“, so die Bildungsexpertin. Dieser Test am PC kann in der Arbeiterkammer gemacht werden und das Ergebnis wird ausführlich in einem individuellen Gespräch diskutiert. So zeigen sich nicht nur ganz klar die Interessen, sondern auch die Neigungen und Fähigkeiten der Jugendlichen. Außerdem besprechen die ExpertInnen immer Alternativen. „Einen Plan B zu haben, ist immer eine gute Sache“, ist Hörmann überzeugt. Broschüren-Download: www.akstmk.at/broschueren



Das Zeughaus diente als Waffenkammer zur Zeit der Türkeneinfälle. (Arbeiterkammer/B. Schön)

als Rüstzeug

gespendet, damit sind zweier drei Ausbildungsjahre der Lehrlinge finanziert. 1.500 Lehrlinge, die in Graz die Berufsschulen für die angebotenen 41 Lehrberufe besuchen, haben bereits eines der Joanneums-Häuser besucht.

Was das bringt? „Die SchülerInnen kommen aus der ganzen Steiermark. Ich hoffe, dass sie die Scheu vor Museen verlieren und auch in ihrer Heimat ein Museum besuchen“, sagt Walter Gerstl, Fachlehrer am Grazer Berufsschulzent-

rum. Ingrid Schullin, Direktorin der Landesberufsschule 7, ist froh über diese Aktion, weil sie überzeugt ist, dass Kunst und Kultur Teil einer umfassenden Ausbildung der jungen Menschen sein muss. **Stephan Hilbert**



Neue Galerie des Joanneums: Moderne Kunst sorgt für Staunen und Neugier. (Joanneum/N. Lackner)

Wäschetrockner sind keine Energiefresser mehr. Und mit einer Ausnahme sind die Testergebnisse „gut“. Gewaltig sind allerdings die Preisunterschiede der sechs Geräte.

Geringe Leistungsunterschiede, aber große Preisdifferenz zeichnen die Wäschetrockner mit Wärmepumpentechnik aus. (Foto: Fotolia)



Wärmepumpe im Vormarsch

Mit Wärmepumpe in die Zukunft. Dass moderne Trockner durchaus energiesparend arbeiten, zeigt dieser Test von sechs Kondensationstrocknern (und fünf Baugleichheiten) mit Wärmepumpentechnik. Die in der Anschaffung oft günstigeren einfachen Kondensationstrockner verlieren massiv an Bedeutung. Deren Stromverbrauch ist so hoch, dass sich in der Gesamtrechnung der Kauf kaum mehr lohnt.

Fast alle sind „gut“. Bis auf das Candy-Modell im Test: Scharfe Plastikgrate im Türbereich führten bei Candy dazu, dass sich eine Testerin beim Beladen des Gerätes mehrfach an der Türöffnung leicht verletzte. Ärgerlich – auch deshalb, weil der Trockner sonst gut funktioniert.

Zanussi am günstigsten. Die Betriebskosten der Geräte für 10 Jahre liegen zwischen 151 Euro (AEG) und 259 Euro (Candy). Zanussi verursacht in 10 Jahren zwar um 42 Euro höhere Betriebskosten als Testsieger AEG, ist aber wegen des niedrigeren Kaufpreises das insgesamt günstigste Modell. Es eignet sich auch für kleine Haushalte, die nur ein bis zwei Mal pro Woche trocknen.

Wie lange dauert's? Ein wich-

tiges Kaufkriterium ist die Programmdauer, vor allem für Familien, die den Trockner mehrmals pro Woche anwerfen. Eine volle Ladung schranktrockene Wäsche dauert bei den meisten Geräten zwischen zwei und zweieinhalb Stunden, für „bügelfeucht“ etwa eine halbe Stunde weniger.

Restlaufanzeige. Bis auf Zanussi bieten alle Trockner eine Restlaufanzeige. Das klingt praktischer, als es ist.

Wirklich Verlass ist darauf nicht. Die tatsächliche Laufzeit weicht teilweise stark von der Vorhersage ab. Der Grund ist, dass die Maschinen regelmäßig den sich verändernden Trockengrad der Wäsche messen. Die Geräte passen das prognostizierte Programmende entsprechend an. Der AEG lief im Test sogar mehr als eine Stunde länger als zu Beginn angegeben.

Reinigen. Die Flusensiebe sind nach jedem Trocknen zu

reinigen, der Wärmepumpenfilter regelmäßig. Hintergrund: Trockenzeit und Energieverbrauch verlängern sich sonst erheblich und die Geräte können Schaden nehmen.

Extras. Manche Extras erleichtern das Trocknen, andere sind überflüssig. Sinnvoll: Startzeitvorwahl und ein Kondenswasserablauf.

Alle Testergebnisse im Detail: www.konsument.at/waeschetrockner102015 (kostenpflichtig)

Testergebnisse Wäschetrockner mit Wärmepumpe

bei gleicher Punktezahl Reihung alphabetisch

Marke	Type	Richtpreis in €	Betriebskosten für 10 Jahre in €	Testurteil Erreichte von 100 Prozentpunkten	AUSSTATTUNG						50% TROCKNEN	15% UMWELTEIGENSCHAFTEN	30% HANDHABUNG	5% SICHERHEIT UND VERARBEITUNG	
					Energieklasse	Stromverbrauch in kWh			Dauer in h:min						
						Baumwolle schranktrocken	Baumwolle bügelfeucht	Pflegeleicht	Schranktrocken	Bügelfeucht					Pflegeleicht
AEG	T67680IH3	949,-	151,-	gut (74)	A+++	1,38	0,97	0,43	3:10	2:15	1:10	+	+	+	+
Miele	TMB 640 WP ²⁾	1.149,-	183,-	gut (74)	A++	1,61	1,23	0,66	2:05	1:35	0:55	+	+	+	+
Zanussi	ZDH7332PZ	549,-	231,-	gut (72)	A+	1,71	1,38	0,83	2:05	1:40	1:05	+	+	+	+
LG	RC 8055 AH1Z	899,-	193,-	gut (70)	A++	1,65	1,18	0,82	2:25	1:50	1:20	+	+	+	+
Bosch	WTW87560 ³⁾	1.079,-	177,-	gut (68)	A++	1,58	1,16	0,54	2:00	1:30	0:50	+	+	+	+
Candy	GCH 970 NA1T ⁴⁾	599,-	259,-	weniger zufriedenst. (24)	A+	2,00	1,55	0,79	2:35	2:05	1:10	+	+	o	- ⁵⁾

Zeichenerklärung: ● = ja ○ = nein e = entfällt k.A. = keine Angabe
¹⁾ Grundlage Berechnung Betriebskosten für 10 Jahre in €, Trockenwäsche pro Jahr: 348 kg Baumwolle schranktrocken, 116 kg bügelfeucht, 116 kg pflegeleicht, Strompreis 0,171247 €/kWh ²⁾ weitgehend baugleich mit: Miele TMC640WP, Miele TMB540WP ³⁾ weitgehend baugleich mit: Bosch WTW8756A, Siemens WT47W560, Siemens WT47W56A ⁴⁾ Auslaufmodell ⁵⁾ führt zur Abwertung
Beurteilungsnote: sehr gut (+ +), gut (+), durchschnittlich (o), weniger zufriedenstellend (-), nicht zufriedenstellend (- -)
Prozentangaben = Anteil am Endurteil **Preis:** August 2015



Vorbildliche Lehrbetriebe

Fünf steirische Lehrbetriebe empfangen kürzlich aus den Händen von Staatssekretär Harald Mahrer das Gütesiegel „staatlich ausgezeichnete Ausbildungsbetriebe“. Diese Auszeichnung, die derzeit nur 36 steirische Unternehmen führen, erhalten Betriebe (auf Vorschlag der Arbeiterkammer und WKO), die sich über Jahre vorbildlich um die Ausbildung von Lehrlingen kümmern. Insgesamt bilden 4.314 steirische Betriebe Lehrlinge aus.

Neben dem Universitäts-Klinikum Graz der KAGES wurden weiters als Top-Ausbildungsbetriebe die Sattler AG (Gössendorf/Sulm), Spitzer Dach (Graz) und Herbitschek GesmbH (Ratten) ausgezeichnet.



AK Präsident Josef Pessler gratuliert dem Ausbildungsteam des Universitätsklinikums Graz der KAGES zur Auszeichnung: (v.l.) Betriebsdir. Stv. Dieter Stemmer, Virginia Raffler Papadimitriou und Personalchef Thomas Bredenfeldt. (Foto: Harri Mannsberger)

Jobbörsen für 50 plus

Laut Prognose wird in zehn Jahren jeder dritte arbeitende Steirer über 50 Jahre alt sein – ältere Arbeitslose haben es aber schwer, wieder Arbeit zu finden. Mit „Einstellungssache 50 plus“ will das AMS Steiermark dem entgegenwirken. Die Arbeitslosigkeit bei den über 50-Jährigen stieg in den vergangenen Jahren stark an, und sie sind deutlich länger arbeitslos: im Schnitt 239 Tage, jüngere dagegen nur 150 Tage. Das AMS Steiermark bietet deshalb eigene Jobbörsen für Ältere an, wo potenzielle Arbeitgeber und ältere Job-suchende zusammentreffen. Federführend dabei ist Spar Steiermark.

Im nächsten Jahr kann das AMS 17 Millionen Euro an Eingliederungsbeihilfe an Unternehmen vergeben, die ältere Arbeitnehmer aufnehmen. Deutlich weniger Geld wird es voraussichtlich aber für die Weiterbildung älterer Arbeitssuchender geben – das kritisiert Birgit Markaritzter von der Arbeiterkammer.

Mieten steigen stärker als Preise

Am privaten Wohnungsmarkt kostet die Mietwohnung ohne Betriebskosten 5,70 Euro pro m², deutlich günstiger schneiden mit 3,90 bzw. 4 Euro Gemeinde- und Genossenschaftsobjekte ab, ergab eine Analyse der AK.

Jeder dritte Steirer wohnte 2014 in Miete, die Anzahl der Hauptmietverträge stieg von 149.800 (2008) auf 169.100 im Vorjahr. Während Genossenschaftswohnungen und private Mietverhältnisse stark zulegen, schrumpft die Zahl der Gemeindewohnungen weiter (-13,2 %). Laut Mikrozensus-Auswertung liegt die durchschnittliche Wohnungsgröße bei 66,1 m², während Gemeindewohnungen etwas kleiner sind (62,5 m²). Zwischen 2008 und 2014 stieg die Bruttomiete (inkl. Betriebskosten) um 18,7 Prozent, die Betriebskosten legten um 19,5 Prozent zu, im gleichen Zeitraum stieg die Inflation nur um 12,2 Prozent. „Auffallend hoch bei der Be-

triebskostenanalyse sind die kommunalen Gebühren“, erläutert AK-Expertin Mag. Susanne Bauer. „Wasser, Müllentsorgung und Kanal machen in Summe 40 bis 45 Prozent der Betriebskosten aus.“

Mietzinsbegrenzung

Da der an sich mögliche Abschlag um 25 Prozent bei befristeten Mietverträgen nicht eingehalten wird, verlangt AK-Präsident Josef Pessler eine wirksame Mietzinsbegrenzung. „Die Politik hat dafür zu sorgen, dass Wohnen leistbar bleibt. Über einen Grund- und Bodenfonds des Landes soll es Gemeinden erleichtert werden, Grundstücke für die Errichtung von sozialem Wohnbau zu erwerben“, erklärt der der AK-Präsident.

Verwirrung beim Sackerl

Ein Plastiksackerl kann bio und kompostierbar sein. Die Arbeiterkammer ist dem Wildwuchs an Begriffen auf der Spur.

Der heimische Handel versucht der Kunststofftragetasche einen ökologischen Anstrich zu verpassen. Die Arbeiterkammer hat in einer Studie die Praktiken näher betrachtet. Die Studie hält fest, dass es keine verbindlichen Regelungen über nachhaltige Verpackungen gibt. Es herrscht auch große Begriffsverwirrung: Biologisch abbaubarer Kunststoff, Biokunststoff, kompostierbarer Kunststoff, Recyclingkunststoff und weitere Begriffe werden vermischt, stehen für ähnliche Eigenschaften oder auch für gegensätzliche. AK-Expertin Susanne Bauer: „In diesem Bereich braucht es verlässliche Normen, damit sich der Konsument orientieren kann. Der wichtigere Weg ist aber die Vermeidung von Plastiksackerln.“



Voll Vital

Ernährungstipps

von
Dr. Michaela Felbinger

G'frett mit dem Blutdruck

Jeder vierte Österreicher, also immerhin zwei Millionen Bürger, hat zu hohen Blutdruck. Und – viele wissen es nicht. Denn oft merkt man lange nichts vom hohen Druck.

Das Herz pumpt rund um die Uhr Blut durch die Gefäße. Optimalerweise mit Normaldruck. Beim Messen werden zwei Werte angegeben: Der erste Wert tritt auf, wenn das Herz Blut in die Gefäße pumpt. Er entspricht dem höchsten Druck im Gefäßsystem, exakt in den Arterien. Diese Blutdruckspitze wird als systolischer Blutdruck bezeichnet.

Der zweite Wert ist der niedrigste Druck in den Arterien. Wenn das Herz gefüllt wird, sich sozusagen für das nächste „Ausströmen“ bereit macht, spricht man vom diastolischen Blutdruck. Als normal gilt ein Blutdruck von 130/85 mmHg.

Die Folgen

Wird das Blut ständig mit Überdruck durch die Gefäße gepumpt, bleibt das nicht ohne Folgen. Der hohe Druck schädigt zunehmend die Gefäßwände. Sie verlieren an Elastizität, Ablagerungen und Verkalkungen entstehen. Das alles führt zu einer Behinderung des Blutflusses. Und führt zu drastisch erhöhten Risiko für Schlaganfall und Herzinfarkt. In Sachen Blutdruck ist es also gesünder, den Kopf nicht in den Sand zu stecken.

Es gilt als wissenschaftlich fundiert: Ernährung und Bewegung sind ein zentraler

Bestandteil zur Vorbeugung und Behandlung von Bluthochdruck.

„Gefäßgesunde“ Ernährung

Einfach gesund Essen. Viel Gemüse und Obst, Getreideprodukte wie Brot, Nudeln oder Reis als Vollkorn bevorzugen. Auch an Kartoffeln und Hülsenfrüchte (Linsen, Erbsen, Bohnen ...) denken. Fisch reze-

liche Kochsalzzufuhr sollte nicht mehr als 6 Gramm pro Tag (ca. 2 Teelöffel) betragen. Viel zu oft wird aber zu salzig gegessen. Auch „versteckte“ Salze in Fertiggerichten, Suppenwürfel, Käsesorten wie Parmesan oder Appenzeller, stark gewürzte Wurstsorten wie etwa Salami oder auch nur das Salzstangerl sind mit Vorsicht zu genießen.

Übergewicht

Übergewicht spielt eine wesentliche Rolle, denn ein Zuviel auf der Waage lässt den Druck in die Höhe schießen. Wichtigster Grundsatz: Normalgewicht anstreben. Bei bereits bestehendem Bluthochdruck können die Werte verbessert und eventuell eine Dosisreduktion der medikamentösen Therapie erreicht werden.

Bewegung

Es ist hinreichend erwiesen, dass regelmäßige Bewegung positive Wirkung auf den Blutdruck zeigt. Besonders empfehlenswert sind Ausdauersportarten wie Radfahren, Walking oder Schwimmen, idealerweise 3-4 Mal pro Woche mindestens 30 Minuten. Für alle Sportarten gilt: Vorsicht vor Überanstrengung und bei gesundheitlichen Beschwerden das Sportprogramm ärztlich checken lassen.

E-Mail:

M.Felbinger@mozartpraxis.at

Auf Salzkonsum achten

Zu viel Salz erhöht den Blutdruck! Die empfohlene täg-



Tipps zur barrierefreien Wohnraumgestaltung für pflegende Angehörige. (AK/Graf)

Pflegetag in Feldbach

Die Arbeiterkammer lädt mit 12 Kooperationspartnern am 30. November zu einem „Tag der Pflege“ ins Volkshaus Feldbach: Geboten werden sieben Kurzvorträge, ein Hauptreferat von Erwin Horst Pilgram über Herausforderungen im Alltag sowie eine Aktivitätenecke, in der praktische Tipps zur barrierefreien Wohnraumadaptierung und zur Handhabung von Pflegebett und Rollator gegeben werden. Die Veranstaltung findet bei freiem Eintritt von 15 bis 20 Uhr statt.

Workshop „So geht Pflege“

Beim AK-Workshop „So geht Pflege“ erhalten pflegende Angehörige hilfreiche Tipps für den täglichen Umgang mit Pflegebedürftigen. Ganz individuelle Pflegesituationen werden ebenfalls besprochen sowie praktische Hilfsmittel für den Pflegealltag vorgestellt. Mit welchen teils einfachen Mitteln die häusliche Pflege erleichtert werden kann, erfahren Interessierte am 25. Jänner und 9. Juni bei kostenlosen Workshops in der Otto-Möbes-Akademie im Grazer Stiftingtal (von 14 bis 17.30 Uhr). Nähere Infos: Daniela Poglits, Tel. 05 7799-2577.



AK befreite 60 KonsumentInnen aus einem dubiosen Vertragsgespinnst: Mit der Lebensversicherung wurden Kunden auch Seminare untergejubelt. (Andrey Kiselev – Fotolia)

Üble Tricks der Versicherungsberater

Schlecht beraten und finanziell ausgenommen fühlten sich mehr als 60 Kunden von „Finanzmanagern“ der Firma Blue Vest Equity. Der AK-Konsumentenschutz half den Betroffenen und wehrte Forderungen im Gesamtwert von 150.000 Euro ab.

Die Linzer Firma Blue Vest Equity Finanzmanagement hat sich ein neues Mäntelchen verpasst und heißt nun Status Finanzservice. Ob sich die aggressive Geschäftspraxis geändert hat, wird die Zukunft zeigen. Tatsache aber ist, dass die Vergangenheit der Firma geprägt war von ständigen Auseinandersetzungen mit Konsumentenschützern. Gerichtlich geklärt ist auf Betreiben der Arbeiterkammer eine Praxis, die mehr als 60 steirische KonsumentInnen betroffen hatte. Alle hatten sich von Firmenvertretern beschwatzen lassen, eine Lebensversicherung abzuschließen, und gleichzeitig wurde ihnen ein mehrjähriger Vertrag zum Besuch von Seminaren untergejubelt.

Schlecht beraten

Es gab sehr häufig vorzeitige Kündigungen dieser Versi-

cherungen, meist innerhalb von fünf Jahren, berichtet AK-Expertin Mag. Sandra Battisti. Denn die oft im migrantischen Bereich tätigen Vertreter hätten jahrzehntelang laufende Lebensversicherungen verkauft, als wären es Sparbücher. Als die Betroffenen das Ersparnis brauchten, mussten sie erst die Versicherung kündigen. Und plötzlich wurden Kosten für die angeblichen Gratisseminare fällig gestellt. Battisti: „Die meisten hatten die Seminare nie besucht, weil sie nichts davon wussten. Offenbar waren ihnen die Verträge zum Unterschreiben unter die anderen Dokumente geschoben worden.“

Provision

Die AK-Expertin kennt die Hintergründe dieser seltsamen Konstruktion: „Die Zahlungen für die Seminare sollten die wegen der Versi-

cherungskündigung entgangenen Provisionen sichern.“ Die Arbeiterkammer sah in dieser Vorgangsweise eine Umgehung des Verbraucherschutzes im Versicherungsvertragsgesetz, ging gerichtlich mit Hilfe des Vereins für Konsumenteninformation VKI dagegen vor und erhielt vom Obersten Gerichtshof nun rechtsgültige Rückendeckung.

„Unsere Mitglieder wurden im Einzelfall mit Forderungen zwischen 1.500 und 2.500 Euro konfrontiert. Zusammen mit den Kosten der beauftragten Rechtsanwälte und Inkasobüros summierte sich das bei mehr als 60 Betroffenen auf 150.000 Euro“, rechnet die Expertin vor. Die jahrelange Zermürbungstaktik hielten die KonsumentInnen nur durch, weil die Arbeiterkammer für den Fall von Klagen der Firma kostenlosen Rechtsschutz versprach. St. H.

Oft mühsamer Beschwerdeweg

Statt Sonne und Strand zu genießen, mussten zwei Urlauberinnen sechs Stunden am Flughafen warten. AirBerlin zahlte nach Klags- einbringung 500 Euro.

Sommer, Sonne, Sonnenschein wollten Frau L. und Frau B. im Juli 2014 in Mallorca tanken. Sie buchten eine Pauschalreise mit Flug ab Graz. Doch die Maschine hatte einen technischen Defekt und der Abflug verspätete sich um insgesamt sechs Stunden. Nach der Rückkehr wollten die Frauen Ansprüche gegen die Flugfirma geltend machen und schrieben eine Beschwerde. Doch die Antwort ließ lange auf sich warten, dann bot AirBerlin beiden einen Gutschein von insgesamt 250 Euro an. L. und B. lehnten ab und wandten sich an die AK.

Oft zähe Interventionen

Die Fluggastrechteverordnung regelt seit 2004 die Ansprüche nach Nichtbeförderung insbesondere bei Überbuchung, Annullierung von Flügen oder (große) Verspätungen. Die AK intervenierte im September für die beiden Frauen und auch sie wurde hingehalten. „Es ist nicht überraschend, eine späte oder auch gar keine Antwort auf Entschädigungsforderungen zu bekommen“, sagt AK-Experte Mag. Herbert Erhart. Er fragte mehrmals nach, bekam aber monatelang keine Antwort. Als die Forderung eingeklagt wurde, ging alles ganz schnell. Im Juni 2015 übernahm die Fluglinie sämtliche Kosten von Anwalt und bei Gericht und zahlte auch die den Frauen zustehenden 500 Euro aus.

Seit Sommer 2015 gibt es im Verkehrsministerium die „Agentur für Passagier- und Fahrgastrechte“, die auch bei Streitfällen mit Bahn-, Bus-, Schiffs- und Flugunternehmen unterstützt. B.S.

Statt schneller „Schuldenhilfe“ erweist sich die Suche nach einem Sofortkredit im Internet als plumpe Spesenfalle. (dirkkoeberlin – Fotolia)



Immer mehr Bürger mit Migrationshintergrund fallen auf Finanzsanierer im Internet herein: Statt eines erwarteten Kredits ist dann eine Vermittlungsgebühr von einigen hundert Euro futsch.

Kredit im Internet

Bereits 18 unseriöse Firmen listet die Arbeiterkammer auf ihrer Homepage auf, um vor der Praxis von schamlosen Finanzsanierern zu warnen. Dazu gehört auch die „Austria Finanz Service AG“ mit angeblichem Sitz am Wiener Parkring und der Liebenberggasse, die mit „Schuldenhilfen“ wirbt. Kürzlich warnte auch die Finanzmarktaufsicht (FMA) vor dieser Spesenfalle für Konsumenten, die unbürokratisch einen schnellen Konsumkredit suchen.

Einer Grazerin kostete das Kreditansuchen bei der Austria Finanz (Slogan: „Jetzt einfach kostenlos und unverbindlich anfragen!“) eine Gebühr von 550 Euro. Trotz einer tele-

fonischen Versicherung blieb der Kreditwunsch klarerweise eine Seifenblase. Wie die FMA betont, sind dem Unternehmen weder Bankgeschäfte noch die Vermittlung von Kreditgeschäften gestattet. Der AK-Konsumentenschutz forderte daher die Gebühr wegen Irreführung zurück: Das Mahnschreiben an die beiden Wiener Adressen erwies sich jedoch als unzustellbar.

Lugano Finanz zahlte zurück Eine erste Erfolgsmeldung konnte AK-Experte Peter Jerovscek dagegen bei der „Lugano Finanz“ mit Sitz im deutschen Ahlen verbuchen. Eine gebürtige Brasilianerin hatte bei der Firma, die auf

ihrer Homepage Sofortkredite von 1.000 bis 300.000 Euro in Aussicht stellt, bloß um 5.000 Euro angefragt, aber nur einen Vertrag für eine Finanzsanierung per Nachnahme um 297,50 Euro erhalten.

Auf Intervention der Arbeiterkammer überwies die Lugano Finanz die Summe zurück. Zur Klarstellung für Leute, die knapp bei Kasse sind: Entgegen dem verlockenden Werbespruch „Wir erfüllen Ihre Träume“ ist darunter keine „Darlehensvermittlung bzw. -gewährung“ zu verstehen. Jerovscek: „Wenden Sie sich bei Finanzengpässen an die kostenlose staatliche Schuldnerberatung.“

Rudolf Willgruber

Kein Kavaliersdelikt mehr

Diskriminierung ist per Gesetz verboten, doch immer wieder muss die AK einschreiten oder die Gleichbehandlungsanwaltschaft einschalten.

Noch immer gibt es Unterschiede bei gleichen Dienstleistungen für Männer und Frauen, aber auch bei Ethnien – was laut Gleichbehandlungsgesetz seit 2004 verboten ist. Dort heißt es: „Das Gesetz schützt in der Arbeitswelt vor Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts insbesondere unter Bezugnahme auf den Familienstand oder den Umstand, ob jemand Kinder hat, vor Diskriminierungen aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion oder Weltanschauung, des Alters oder der sexuellen Orientierung.“

Die Diskriminierung lebt

Doch immer noch werden der Arbeiterkammer Fälle zugezogen. So z. B. von zwei Schülern bei einem Austauschprogramm in Deutschland, wo ein Deutscher türkischer Herkunft und ein Österreicher indischer Herkunft nicht in die Disko gelassen wurden. Nachdem sich die Gleichbehandlungsanwaltschaft eingeschaltet hatte, gab es keine Probleme mehr. Auch in einem anderen Fall wurde ein jugendlicher südamerikanischer Herkunft nicht ins Lokal gelassen. Die Anwaltschaft droht mit einem Verfahren, um das zu verhindern, spendet das Unternehmen 720 Euro an ein Sozialprojekt.

Auch beim Friseur gibt es nach wie vor unterschiedliche Preise für die Geschlechter. In einem Fall bekamen Herr und Frau M. die gleiche Leistung bei langem Haar, ihre Rechnungen war aber 10 Euro auseinander. Nach Intervention der AK zahlte der Friseur 100 Euro Schadenersatz. **B.S.**

Beim Umzug in eine neue Mietwohnung fallen Maklergebühren bis zu zwei Monatsmieten an. (pressmaster – Fotolia)



Mietet man eine neue Wohnung, fallen einige Kosten an. Die Arbeiterkammer klärt auf, welcher finanzielle Aufwand auf zukünftige Mieter zukommt.

Gebühren kosten Nerven der Mieter

Wenn für eine neue Wohnung ein Mietvertrag aufgesetzt wird, fallen gegenüber dem Finanzamt Vergebührgeschäften an. In den meisten Mietverträgen ist festgehalten, dass diese vom Mieter zu tragen sind. Im Regelfall entspricht die Höhe einem Prozent der Summe des dreifachen Jahres-Bruttomietzinses. Die Vergebührgeschäft des Mietvertrages fällt sowohl bei unbefristeten wie auch bei befristeten Mietverträgen an. Wird ein befristeter Vertrag später verlängert, ist dieser erneut zu vergebühren.

Zusätzlich wird dem Mieter vom Vermieter bzw. der Hausverwaltung oftmals ein Bearbeitungshonorar für die Erstellung des Mietvertrages in Rechnung gestellt. Solche Forderungen sind für Mietverhältnisse, die dem Vollarwendungsbereich des MRG unterliegen, verboten und ungültig. Betroffen davon sind zum Beispiel Altbauwoh-

nungen und Mietwohnungen in Gebäuden, die mit öffentlichen Fördermitteln errichtet wurden.

Bei anderen Mietwohnungen – z. B. einer vermieteten Eigentumswohnung in einem neueren Gebäude – kommt es hingegen darauf an, ob im Vorfeld eine Vereinbarung über ein Bearbeitungshonorar getroffen wurde. Liegt eine solche vor, wird der Mieter zur Bezahlung des Bearbeitungshonorars verpflichtet sein.

Maklerprovision

Ist der Abschluss des Mietvertrages aufgrund der Vermittlungstätigkeit eines Immobilienmaklers zustande gekommen, wird in der Regel eine Provision zu leisten sein. Die Höhe der Maklerprovision richtet sich nach der Laufzeit des Mietvertrages. Bei unbefristeten Verträgen liegt der in der Immobilienmaklerverordnung festgelegte Höchstsatz bei zwei Bruttomonatsmieten.

Im Falle eines auf drei Jahre befristeten Mietverhältnisses hat der Makler einen Provisionsanspruch von maximal einer Bruttomonatsmiete. Sieht der Mietvertrag aber eine Befristung von mehr als drei Jahren vor, beträgt der Höchstsatz zwei Bruttomonatsmieten.

Gerade was die Bemessungsgrundlage der Provision betrifft, kommt es immer wieder zu Fehlern, weiß AK-Experte Mag. Gunter Popodi.

Grundsätzlich setzt sich der Bruttomonatsmietzins aus dem Hauptmietzins, den monatlichen Betriebskosten sowie dem Entgelt für etwaiges mitgemietetes Mobiliar zusammen. Gemäß Immobilienmaklerverordnung ist die Umsatzsteuer jedoch nicht in den Bruttomietzins einzurechnen. In der Praxis wird die Provision der Höhe nach in einigen Fällen unrichtig berechnet. Insbesondere kommt es dabei zu einer steuerlichen Mehrbelastung für den Mieter. Bei

Zweifeln ist es daher ratsam, die Berechnung zu kontrollieren bzw. prüfen zu lassen. Als Ausfallrücklage für zukünftige Forderungen in Zusammenhang mit dem Mietverhältnis ist dem Vermieter auch eine Kautionsmiete zu hinterlegen. Entgegen der weit verbreiteten Meinung ist die Höhe der Kautionsmiete nicht gesetzlich geregelt. „Auch wenn viele glauben, dass die Kautionsmiete immer drei Monatsmieten zu betragen hat, ist dem nicht so“, weiß Popodi. „Auch wenn in der Praxis tatsächlich oft drei Monatsmieten als Kautionsmiete verlangt werden, gibt es im Mietrechtsgesetz keine Bestimmung zur ihrer Höhe. Im Prinzip ist also die Höhe der Kautionsvereinbarungssache.“ Zu beachten ist dabei jedoch, dass die Kautionshöhe immer im Verhältnis zum Sicherstellungsinteresse des Vermieters stehen muss.

Michael Fabian



IKV Präsidentin Ruth Kaufmann präsentiert das Holocaust- und Toleranzzentrum in der Grazer Synagoge. (Neuhold)

Adele und Bertl in grausamer Zeit

Im „Holocaust- und Toleranzzentrum“ in der Grazer Synagoge erinnern zwei Lebensläufe an das dunkelste Kapitel des 20. Jahrhunderts.

Neue Wege in der Erinnerung an die Opfer der vom nationalsozialistischen Terrorregime an den jüdischen Bürgern begangenen Verbrechen geht der Israelitische Kultusverein Graz (IKV) mit dem Holocaust- und Toleranzzentrum „Haus der Namen“ in den Räumlichkeiten der im Jahr 2000 wiedererrichteten Grazer Synagoge. Am Beispiel des Schicksals zweier Jugendlicher – Bertl und Adele – wird das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte auf einzelne Opfer erzählt. In der Ausstellung werden die jeweiligen Schicksale – Bertl überlebte den Holocaust durch Flucht, die ihn insgesamt auf drei Kontinente brachte, Adele wurde in Auschwitz ermordet – nachgezeichnet. Sie stehen stellvertretend für die jüdische Gemeinde von Graz, die vor 1938 (in der „Reichspogromnacht“ war im selben Jahr

die Synagoge niedergebrannt worden) noch rund 2.500 Mitglieder umfasst hatte, von denen nur 18 zurückkehrten. Historische Fakten ergänzen die von Uwe Kohlhammer gestaltete Ausstellung. Für IKV-Präsidentin Ruth Kaufmann ist es ein besonderes Anliegen, „den zahlreichen Opfern der Schoah zu gedenken und für jede und jeden von ihnen im Haus der Namen eine bleibende Gedenkstätte einzurichten“. Im „Buch der Namen“ wird der Opfer gedacht, wobei im Rahmen eines Forschungsprojekts die Namen bisher unbekannter Opfer gefunden werden sollen, um das Buch zu vervollständigen. Der „Toleranzraum“ schließlich steht für einen offenen, modernen Kulturbegriff im Gegensatz zu Antisemitismus und Rassismus. Anmeldungen zu Führungen unter office@ikv-graz.at.

NGOs und

Die „Nichtregierungsorganisationen“ und die vielzitierte Zivilgesellschaft sorgen dafür, dass in Österreich gestrandete Flüchtlinge mit dem Notwendigsten versorgt werden. Ein Beispiel von vielen: die vom Arbeitersamariterbund betriebene Flüchtlingsunterkunft in der „Schwarzlhalde“ in Unterpremstätten bei Graz.

Das Flüchtlingsthema beherrscht seit dem Einsetzen einer Massenflucht aus den Kriegsgebieten Syrien, Afghanistan und Irak Richtung „Festung Europa“ die öffentliche Diskussion in den Medien und sorgt für wüste Auseinandersetzungen in den sogenannten „sozialen“ Medien. Die Politik ist ratlos, die Exekutive an den Grenzen (erst an der ungarischen, aktuell an der slowenischen Grenze) bis zur Überforderung gefordert. Unterdessen machen Nichtregierungsorganisationen wie Volkshilfe, Caritas, Diakonie, Hilfswerk, Rotes Kreuz oder Arbeitersamariterbund sowie tausende freiwillige HelferInnen das, was in dieser Situation zu tun ist: Sie stellen sich der Herausforderung, zehntausende Flüchtlinge, die – und sei es nur auf der „Durchreise“ – in Österreich gestrandet sind, mit dem Notwendigsten zu versorgen.

Die NGOs springen also für den überforderten Staat in die Bresche – und „dürften“ dafür noch wochenlang auf die Refundierung ihrer Kosten warten.

Logistischer Aufwand

Ein Blick in die seit 14. September als Notunterkunft adaptierte Veranstaltungshalle auf dem Gelände des Schwarzl-Freizeitzentrums in Unterpremstätten lässt erahnen, wie groß der logistische Aufwand sein muss, um diese Versorgung zu gewährleisten. Dazu gehört nicht nur, den Flüchtlingen dreimal täglich eine Mahlzeit zu ermöglichen, erläutert Wolfgang Krenn, der als Bundeseinsatzleiter des Arbeitersamariterbundes für den möglichst reibungslosen Ablauf in Unterpremstätten verantwortlich ist: „Wir stellen auch eine medizinische Erstversorgung zur Verfügung, jeder Flüchtling erhält ein nach Geschlechtern ge-



Wolfgang Krenn (stehend) koordiniert den Einsatz der vielen Helfer.

Freiwillige als Rückgrat



Im Rahmen der ORF Aktion „Helfen. Wie wir“ bieten Samariterbund und Kinderfreunde Sprachkurse und Kinderbetreuung an. (Kinderfreunde)

trenntes Hygienepaket und wir sortieren und verteilen die von der Bevölkerung gespendete Bekleidung“. Erst als Transitlager für nach Deutschland „durchreisende“ Flüchtlinge konzipiert, werden am Schwarzl-Areal mittlerweile Menschen betreut, die in Österreich um Asyl ansuchen. Der Samariterbund bewältigt diese Aufgabe sowohl mit eigenem Personal als auch mit freiwilligen Helfern. Reinigungsdienst und Security sind zugekauft. Den Pool an Freiwilligen schätzt Krenn auf rund 600 Personen: „Ohne die Freiwilligen wäre das gar nicht zu schaffen“, zollt Krenn der Zivilgesellschaft Respekt: „Man muss für jede Minute, die jemand trotz Arbeit oder Studium, Familie und persönlicher Bedürfnisse aufbringt, dankbar sein.“ Benötigt werden Freiwillige bei der Sortierung von Spenden, in der Kinderbetreuung, bei der Essensausgabe und als Dolmetscher. Mobilisiert wird über Facebook.

Neben dem logistischen Aufwand ist der Samariterbund aber auch bemüht, den Informationsfluss in Gang zu halten: „Jeder Ankomende wird unmittelbar nach seinem Eintreffen mit allen notwendigen Informationen versorgt. Wir versuchen darüber hinaus, ständig in Kontakt mit den Menschen zu bleiben, um über die Kommunikation Vertrauen aufzubauen“, ist Krenn durchaus stolz darauf,

positive Rückmeldungen von den Flüchtlingen zu bekommen. Diese Herausforderung ist umso schwieriger zu bewältigen, als ein „Kommen und Gehen“ herrscht.

Auslastung

Die Auslastung schwankt: Der Höchststand von 900 wurde sukzessive auf zuletzt rund 500 Asylwerber gesenkt, mit kurzfristigen Ausreißern nach oben. Ab Mitte November

stehen die Betreiber vor einer neuen Herausforderung: Auch jene benachbarte Halle, in der einst Thomas Muster den Deutschen Michael Stich in einem dramatischen Fünf-Satz-Kampf im Tennis-Daviscup niedrigerungen hatte, dient als winterfeste Asylunterkunft. Die Grundausslastung soll jeweils 450 in beiden Hallen – also insgesamt 900 Asylwerber – betragen.

Berndt Heidorn



Für Flüchtlinge da: Mitarbeiter des Arbeitersamariterbundes und freiwillige HelferInnen. (Foto: AK)



Beruf & Kind

Da capo für eine bewährte Veranstaltungsreihe der AK (zusammen mit AMS und Kinderdrehscheibe): Am 26. November ist heuer das

letzte Infoprüfung Beruf & Familie in der Außenstelle Leibnitz. Bereits am 20. Jänner 2016 macht Graz den Auftakt für eine Tour,

die wieder in alle 12 Außenstellen führt. Weiz (am 11. Februar) und Voitsberg (3. März) folgen. Alle Infos auf www.akstmk.at. (AK/Graf)

Belästigung nie tolerieren

Egal ob verbale oder körperliche Belästigung – sofort reagieren und sich abgrenzen. Sonst entsteht im Job eine falsche Kultur.

Expertin Mag. Bernadette Pöcheim. Nicht selten entstehen daraus dann die Übergriffe – das belegen auch die Ergebnisse der Studie.

Schadensersatz gezahlt. Auf einer Schihütte betatschten Kollegen eine Saisonarbeiterin. Als der Arbeitgeber nicht half, ging die Frau in Krankenstand. Danach beteiligte er sich sogar an den Übergriffen. Die AK forderte 3.000 Euro Schadensersatz, 4.000 wurden inklusive Lohn gezahlt. Immer wieder interveniert die AK, wenn das Arbeitsverhältnis von Schwangeren in der Probezeit beendet wird. Pöcheim: „Belästigung nie tolerieren und sich von Anfang an abgrenzen. Hilfe zuerst beim Betriebsrat holen, erst dann mit dem Chef sprechen.“

Barbara Schön

Sich sofort wehren

Die behandelten Fälle der Frauenabteilung sprechen auch diese Sprache. Eine Ordinationsgehilfin wurde an den Oberarmen berührt, schließlich mehrmals an den Brüsten und sogar geküsst. Sie kündigte. Auch bei einem anderen Arzt intervenierte die AK. Er stand mit entblößtem Penis hinter der Assistentin und begann zu onanieren. Es wurden sofort 3.000 Euro

OGH erhöhte Entschädigung

Erfolg der steirischen AK: Dem schwangeren Lehrling wurde ein höherer Schadensersatz zugesprochen.

Die Einzelhandelskauffrau hatte ihren Lehrplatz verloren, nachdem sie ihre Schwangerschaft bekanntgegeben hatte (die ZAK berichtete im Juli-Heft). Der Geschäftsführer hatte das Lehrverhältnis mit den Worten „Jetzt haben wir zwei Schwangere und zwei Behinderte“ während der Probezeit aufgelöst.

Das Erst- und das Berufungsgericht gaben der 17-Jährigen grundsätzlich recht und sprachen ihr den Verdienstentgang sowie 1.000 Euro für den immateriellen Schaden aufgrund des Verstoßes gegen das Gleichbehandlungsgesetz zu. Der OGH erhöhte den Betrag für die erlittene persönliche Beeinträchtigung auf 1.700

Euro, „um aus präventiven Gründen einer unerwünschten Bagatellisierung von Diskriminierungen im Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis entgegenzuwirken“. Der Geschäftsführer habe „erheblich zur erlittenen persönlichen Beeinträchtigung der Klägerin“ beigetragen, weil er die Schwangerschaft einer Arbeitnehmerin als „Unglücksfall“ des Arbeitgebers wahrgenommen habe.

Durch das neue Pensionskonto erfahren Frauen, wie sich Kindererziehungszeiten, Teilzeit oder Berufspausen auf die künftige Pension auswirken.

Frauen verdienen in allen Berufssparten weniger als Männer. 2014 betrug das Brutto-Medianeinkommen der steirischen Männer 2.814 Euro, während Frauen um einen Tausender weniger (1.777 Euro) verdienten. In der Pension springt diese Differenz auf bis zu mehr als 100 Prozent. Teilzeitbeschäftigung und längere Erwerbsunterbrechungen, neben dem generell niedrigen Einkommen von Frauen, sind die Hauptursachen für geringe Pensionen. Während Vollzeitbeschäftigung bzw. eine kurze Phase der Teilzeitbeschäftigung die Sicherung des Lebensunterhalts im Alter gewährleisten, wirken sich längere Erwerbs- und Einkommensunterbrechungen, aber auch längere Zeiten der Teilzeitbeschäftigung besonders negativ auf die Höhe der Pension aus, belegt eine Studie der steirischen Arbeiterkammer.

Auf Eigenversorgung achten

AK-Frauenreferentin Mag. Bernadette Pöcheim: „Frauen sollen auf eine eigene Altersversorgung schauen.“ Nachdem jede zweite Ehe mittlerweile geschieden werde – meist einvernehmlich und mit Unterhaltsverzicht – seien Frauen stärker denn je auf eine selbstständige Altersversorgung angewiesen. Wie Arbeit und Familie die Pension beeinflussen, ist Thema der Broschüre „Frauen und das neue Pensionskonto“ (Download auf www.akstmk.at). Diese Form der Pensionsberechnung gilt für alle nach dem 1. Jänner 1955 geborenen Personen. Im Pensionskonto finden alle Beschäftigungszeiten Eingang in die Pensionsbe-

Arbeit und Familie beeinflussen Pension



Längere Kindererziehung und Berufsunterbrechung wirken als Pensionsbremse für viele Frauen. (Rio Patuca Images – Fotolia)

rechnung. Eine Berufsunterbrechung von einem Jahr bedeutet einen Verlust von rund 2 % bei der Pension. Wenn Frauen ein Jahr zu 50 Prozent teilzeitbeschäftigt sind, wird ihre Pension um ein Prozent niedriger sein. Da 46 Prozent der Frauen Teilzeit arbeiten, liegt die Frauenpension häufig unter dem Existenzminimum. „Es gibt in Österreich keine Mindestpension“, warnt Pöcheim. Eine Ausgleichszulage steht Alleinstehenden zu, wenn die monatliche Pensionshöhe unter 872,31 Euro liegt. Ehepaare haben einen Anspruch auf Ausgleichszulage bei einem gemeinsamen Haushaltseinkommen unter 1.307,89 Euro (Wert für 2015).

Pensionshöhe steigern

Der kinderziehende Elternteil hat Anspruch auf Pensions-

kontogutschriften, die insgesamt rund 100 Euro für vier Jahre Kindererziehungszeit betragen.

■ Wer während der Kindererziehungszeit erwerbstätig ist, erhöht damit die Pensionskontogutschrift. Allerdings muss abgeklärt werden, inwieweit ein Zuverdienst während der Elternkarenz bzw. des Bezuges von Kinderbetreuungsgeld möglich ist.

■ Je mehr Stunden in Teilzeit gearbeitet werden, desto höher wird die Pension. Sie sollten mit dem Arbeitgeber klären, ob eine Aufstockung der Teilzeit möglich ist.

■ Elternteilzeit kann einmal geändert werden. Wenn Sie mehr Stunden in der Elternteilzeit arbeiten, wirkt sich das ebenfalls positiv aus.

■ Besser Arbeitszeit verlagern, statt Stunden zu reduzieren.

Pensionssplitting beantragen

Wenn frau überwiegend für die Betreuung der Kinder zuständig ist, kann ein freiwilliges Pensionssplitting vom erwerbstätigen Partner verlangt werden. Maximal können 50 % der Pensionsgutschrift des anderen Elternteils für die ersten vier Lebensjahre des Kindes vereinbart werden, bei Mehrlingsgeburten für die ersten fünf Jahre. Wichtig: Ein Pensionssplitting muss bis zum vollendeten 7. Lebensjahr des Kindes bei der Pensionsversicherung beantragt werden.

Und in Zahlen?

Angenommen, Sie verdienen 2.000 Euro brutto monatlich (14 Mal im Jahr), dann werden 14 Mal 35,60 Euro aufs Pensionskonto gutgeschrieben. Wenn Sie insgesamt 45

Jahre mit einem monatlichen Bruttoverdienst von 2.000 Euro gearbeitet haben, wird die Alterspension brutto 1.602 Euro betragen.

Für nach dem 2. Juni 1968 geborene Frauen beträgt das Regelpensionsalter 65 Jahre. Wer über das Regelpensionsalter hinaus arbeitet, kann neben dem Erwerbseinkommen zusätzlich die Alterspension beziehen. Oder die Pension später in Anspruch nehmen und dafür jährlich einen Bonus von 4,2 % auf das Pensionskonto bekommen.

Tipp

Mit dem Pensionsrechner der Arbeiterkammer können Sie die künftige Pensionshöhe abschätzen oder die Auswirkungen von einem vorzeitigen Pensionsantritt ausrechnen. rudolf.willgruber@akstmk.at

ZAK AUF ZACK

DAS SAGEN EXPERTEN

3 Fragen, 3 Antworten

1 Können auch Lehr-
linge Fenstertage
einarbeiten?



Alexander Perissutti
AK-Jugend
Einarbeiten von
Fenstertagen

Das Einarbeiten von Fenster-
tagen für Weihnachten und
den Jahreswechsel ist mit dem
Betrieb zu vereinbaren und auch
für Jugendliche (bis zum vollenden-
den 18. Lebensjahr) möglich:
Der Einarbeitungszeitraum be-
trägt 7 Wochen, bei Bestehen
einer Betriebsvereinbarung 13
Wochen. Die Tagesarbeitszeit
darf für Jugendliche durch das
Einarbeiten 9 Stunden und wö-

chentlich 45 Stunden nicht über-
schreiten. Viele Handelsfirmen
halten am 8. Dezember die Ge-
schäfte offen. Lehrlinge können
freiwillig in der Zeit von 10 bis 18
Uhr beschäftigt werden und er-
halten dafür zusätzliche Freizeit
im Ausmaß der geleisteten Ar-
beitsstunden. Diese werden auf
Basis des Gehaltes der Beschäfti-
gungsgruppe 2 im 1. Berufsjahr
(€ 1.500 brutto) abgegolten.

2 Ist einkommensabhän-
giges Kinderbetreu-
ungsgeld (ea KBG)
für ein weiteres Kind
möglich?



Mag. Birgit Klöckl
AK-Frauenreferat
Kindergeld und
weiteres Kind

Bekommt man während der
Karenz nach Mutterschutz-
gesetz (MSchG) oder während
einer anschließenden Eltern-
zeit wieder ein Kind, ist es
möglich, ein weiteres Mal ea
KBG zu beziehen, da die Karenz
in diesem Fall wie ein Arbeits-
verhältnis gewertet wird. Das
Arbeitsverhältnis muss auch bei
der weiteren Geburt aufrecht
bestehen. Eine Beendigung oder

dazwischenliegende Bildungs-
karenz können sich schädlich
auswirken. Die Höhe des ea KBG
bezieht sich auf das Jahr vor der
Geburt des weiteren Kindes, in
dem kein KBG bezogen wurde,
jedoch maximal auf das drittvor-
letzte Kalenderjahr. Es empfiehlt
sich hier eine Beratung im Einzel-
fall. Die Zuverdienstgrenze beim
ea KBG beläuft sich nach wie vor
auf € 405,98 brutto/Monat.

3 Wie hoch ist die
Zuwendung für pfle-
gende Angehörige?



Mag. Alexander Gratzler
Betreuung & Pflege
Ersatzpflege bis
zu vier Wochen

Ersatzpflege ist die finanzielle
Unterstützung für bestimmte
nahe Angehörige. Dazu muss der
pflegende Angehörige die Pflege
seit mindestens einem Jahr über-
wiegend durchgeführt haben und
wegen Krankheit, Urlaub oder
sonstigem wichtigen Grund ver-
hindert sein. Der zu Betreuende
muss mindestens ein Pflegegeld
oder Minderjährige ein Pflegegeld

der Stufe 1 beziehen. Das monat-
liche Nettoeinkommen des pfe-
genden Angehörigen darf grund-
sätzlich € 2.000 (PG 1-5) bzw. €
2.500 (PG 6-7) nicht übersteigen.
Die Ersatzpflege gebührt für min-
destens 1 Woche (bei Demenz ab
4 Tagen), höchstens jedoch für 4
Wochen pro Jahr. Die jährlichen
Höchstzuwendungen betragen in
Abhängigkeit von der Pflegestufe
zwischen € 1.200 und € 2.200.

ANREGUNGEN,
LOB & KRITIK

LESERFORUM



Schreiben Sie an ZAK-Redaktion
Hans-Resel-Gasse 8-14, 8020 Graz
E-Mail: redaktion@akstmk.at

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe nicht oder gekürzt zu veröffentlichen.

Danke für ein
Studentenzimmer

Ich möchte mich recht herzlich
für die Hilfe bei der Suche nach
einem Studentenzimmer in Graz
bedanken. Danke für die Zeit,
danke für die Hilfestellung und
danke für das „Super-Super“ Zim-
mer in einem WIST-Studenten-
heim.

Manuel Z., Lehramtsstudent

Überweisung unserer Entschädi-
gung angekündigt. Wir sind der
Meinung, dass wir ohne Ihre Un-
terstützung nicht so weit gekom-
men wären, und möchten uns
daher für Ihre Hilfe sehr herzlich
bedanken.

Ingrid und Helmut R., online

Vertrag ohne Kosten
beendet

Ich habe vor zwei Tagen eine Be-
stätigung von GMX bekommen,
dass mein Vertrag beendet und
kein Rechnungsbetrag mehr aus-
ständig ist. Ich bin sehr froh, dass
die Angelegenheit für mich so

gut und ohne irgendwelche Kos-
ten ausgegangen ist. Allein hätte
ich das nicht geschafft, deswe-
gen herzlichen Dank!

Margit H., Graz

Fachliches Wissen und
Einfühlungsvermögen

Da in Zeiten wie diesen immer
öfter öffentliche Institutionen in
der Kritik stehen, möchte ich den
umgekehrten Weg gehen und
mich lobend über Ihre Rechts-
beratung äußern. Die anspruchs-
volle Tätigkeit von Frau Mag.
Auner setzt nicht nur ein hohes
Maß an fachlichem Wissen und

Können voraus, sondern bedarf
auch eines großen Einfühlungs-
vermögens mit einem kritischen
Klientenkreis. Das gelingt den
MitarbeiterInnen im Konsumenten-
schutz hervorragend und
wird von mir sehr hoch bewertet.

Werner Weiß, Graz

Mietkosten erspart

Ich danke recht herzlich für Ihr
Schreiben an die Siedlungs-
genossenschaft und bin über-
glücklich, dass ich mir zwei Mo-
nate Miete doppelt zu zahlen
erspare.

Patrick R., Voitsberg

Einstein & E infalt

Ein satirisches Doppel

VON

Berndt Heidorn



Müller: Ah, der Huber! Was
grölen Sie da vor sich hin?

Huber: Immer wieder, immer
wieder, immer wieder Öster-
reich!

Müller: Bitte, Huber, verscho-
nens mich mit dieser Partei-
Hymne!

Huber: Bitt' Sie, Müller! Die
Hymne ist doch nur poli-
tisch missbraucht worden. In
Wirklichkeit geht's da um was
wirklich Wichtiges, nämlich
um Fußball.

Müller: Na schön, aber geht's
auch ein bissl weniger natio-
nalistisch?

Huber: Olé, olé, olé, wir san
die Champions, olé!

Müller: Findens das nicht
leicht übertrieben? Bis jetzt
hat sich die Nationalmann-
schaft gerade einmal für die
Europameisterschaft quali-
fiziert.

Huber: Aber wie! Ein Tri-
umphzug! Allein, wie wir
die Schweden auseinander-
genommen haben. Ziehts den
Schweden die Schrauben aus
dem Schrank, Schrauben aus
dem Schrank!

Müller: Jetzt singt er schon
wieder. Aber Sie müssen doch
zugeben, dass da ein Haufen
Glück dabei war!

Huber: Und was war mit den
Schiri-Entscheidungen gegen
uns? Eine Rote für den Janko,
nur weil er seinen Gegenspie-
ler leicht retuschiert hat ...

Müller: Sie meinen wohl tou-
chiert.

Huber: Retuschiert, touchiert,
leicht gerempelt halt. Und
dann das irrereguläre Tor der
Montenegriner!

Müller: Irreregulär?

Huber: Ich zitiere nur den
Hans Krankl. Und der hat seit
seinen Cordoba-Toren gegen
die P., gegen die Deutschen,
mein ich, immer recht.

Müller: So, so, und mit seiner
Ablehnung von Marcel Koller

als Teamchef hat er auch Recht
ghabt?

Huber: Mein Gott, jeder kann
sich einmal irren, sogar der
Krankl und der Schneckerl
Prohaska.

Müller: Aber der hats wenig-
stens zugegeben.

Huber: Das hat ja wirklich
keiner ahnen können, dass der
Koller unsere Burschen so auf
Vordermann bringt! Apropos
Schneckerl: Ich freu mich
schon so auf seine Analysen
bei der EM.

Müller: Genau! Rettet dem
Dativ! Helft den Akkusativ!

Huber: Müller, Sie sind ein
Zyniker. Hier geht's nicht
um Grammatik, sondern um
Fußball!

Müller: Und wer sagt das dem
Pariasek?

Huber: Jetzt gehns nicht auf
die ORF-Kommentatoren los,
freuen Sie sich lieber darüber,
dass wir schon Nummer 10 in
der Weltrangliste sind! Immer
wieder, immer wieder ...

Müller: Nicht schon wieder!
Huber: Na gut, dann reden wir
über die Chancen bei der EM.

Müller: Was das betrifft,
möchte diesmal ich Hans
Krankl zitieren.

Huber: „Ich bin Optimist.
Sogar meine Blutgruppe ist
positiv“?

Müller: Das war der Toni
Polster.

Huber: Ah ja, der Mittelstür-
mer mit dem Aktionsradius
eines Kanaldeckels.

Müller: Eines halben Kanal-
deckels, um genau zu sein.

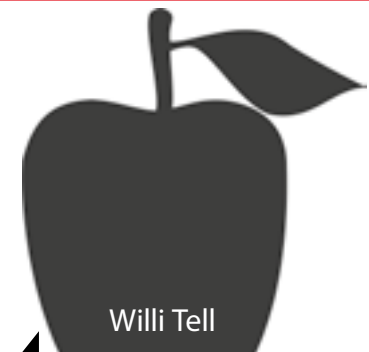
Huber: Meinens vielleicht
„I hope, we have a little bit
lucky“?

Müller: Aber nein, das war die
Geistesgröße Lothar Matthäus.

Huber: Also, welche erhellende
Weisheit aus dem reichen Zita-
tenschatz des Goleadors bringt
unsere Chancen bei der Euro-
pameisterschaft auf den Punkt?

Müller: „Wir müssen gewin-
nen, alles andere ist primär.“

Huber: I wer narrisch!



Willi Tell

INS SCHWARZE

Am 19. November 1969 schoss
Pele sein tausendstes Tor als
Profi-Fußballer. Die Kirchen-
glocken läuteten, die brasili-
anischen Kinder bekamen
schulfrei, eine Sonderbrief-
marke wurde aufgelegt. Ein
paar Jahre zuvor hieß es in ei-
nem medizinisch-psychologi-
schen Gutachten, der Bursche
sei für das Nationalteam ein-
fach zu infantil, es mangelte
ihm an Kampfgeist, außerdem
wäre er kurzsichtig und hätte
Plattfüße.

Über Louis Armstrong, den
wir als Satchmo kennen und
lieben, hieß es gut gemeint, er

Hehevaluiert!

solle die Finger und vor allem
den Mund von Blasinstrumen-
ten lassen, mit solchen Lippen
könne er niemals ein brauch-
barer Trompeter werden.

Und einmal – ich vergleiche
mich hier weder mit Pele
noch mit Satchmo, aber die
Strukturen der Bewertungen
sind ähnlich – schrieb ich zwei
Schularbeiten. Die erste für
einen Freund, der auf der Ab-
schlussliste des Deutschprofes-
sors stand, dann, im knappen
Rest der Stunde, noch eine für
mich. „Seine“ war viel besser
als meine, aber er kassierte
einen Dreier, während ich für
mein hingehushtes Zeug ein
„Sehr gut“ bekam. Ich galt als
guter Schreiber, er nicht.
Das fällt mir ein, wenn ich
ständig höre, was alles eva-
luiert werden müsse. Von
Kindergärtnerinnen bis zu
Altersheimen, Spitälern, Rad-
wegen und, und, und. Sind die
Evaluierer auch so auf zack wie
bei Pele, Satchmo und meinen
zwei Schularbeiten?



Georg Hochmuth/APA/picturesdesk.com

FRISCH
GEPRESST

AUS DER AK-BIBLIOTHEK



Folke Tegetthoff: Hallo, Herr Husten! Guten Tag, Frau Bauchweh!
Nymphenburger Verlag 2015. 157 Seiten.

Geschichten zum Gesundwerden: 20 Märchen, die Krankheiten kindgerecht erklären. Der Märchenexperte hat ein besonderes „Medizinbuch“ geschrieben. Allerdings nicht, um Betreuungspersonen mit naturwissenschaftlichen Fakten einzudecken, sondern um Erkrankungen etwas von ihrem Schrecken zu nehmen. Dies geschieht, indem Krankheiten und Symptome personalisiert, ihnen also auch sympathische Züge zuerkannt werden, und die „Besser Fee“ als Moderatorin auftritt. Das Resultat sind Geschichten, die Eltern ihren Kindern je nach Krankheit oder „einfach so“ vorlesen und damit zur Genesung ihrer Kleinen wesentlich beitragen können.

Marion Meier/Heimo Potzinger: Wissen, Schmä, Kabarett.
Verlag Styria, 208 Seiten.

Das AutorInnen-Duo nähert sich der österreichischen Kabarettsszene von einer sehr persönlichen Seite an. Neben privaten Einblicken gewähren die Kleinkunstgrößen – von Alfred Dorfer über Roland Düringer, Florian Scheuba, Michael Nivarani, Andrea Händler bis zu Thomas Stipsits und vielen an-



deren – dem Leser ihren Zugang zu gesellschaftlich relevanten Themen. Und damit der Schmä nicht zu kurz kommt, gibt es als Zugabe die besten Szenen und Lieblingsgags der KünstlerInnen.



Karim El-Gawhary/ Mathilde Schwabeneder: Auf der Flucht.
Reportagen von beiden Seiten des Mittelmeers. Verlag Kremayr & Scheriau 2015. 188 Seiten.

Sie fliehen vor Krieg und Terror aus Syrien und dem Irak und vor der Armut in Afrika. Viele Millionen sind es. Allein in der libanesischen Beka-Ebene leben über 200.000 Menschen in notdürftig mit Planen abgedeckten Verschlägen. „Ich habe mein Baby bei Schnee und Eis zur Welt gebracht und in der Kälte ist es dann gestorben“, erzählt etwa Fatma. Manche wagen den lebensgefährlichen Weg durch die Wüste und über das Meer. „Das Schlimmste“, sagt Dembo aus Gambia, „war die Fahrt durch die Sahara.“ Eine Flasche Wasser musste für eine Woche reichen. Hinzu kam die peinigende Angst, auf dem vollgepferchten Pickup zu sterben. Für Schlepper sind Flüchtlinge ein gutes Geschäft. Sie bringen „mehr Geld als Drogen“, brüstet sich ein Drahtzieher der römischen „Maia-Capitale“. Wie die menschenwürdige Aufnahme von Flüchtlingen gelingen kann, zeigt das letzte Kapitel.

ZEITENSPRUNG



Die Ermordung der Schwestern Mirabal vor 65 Jahren ist ein Beispiel für die sexuelle, politische und kulturelle Gewalt, unter der Frauen zu leiden haben. Im Gedenken an die Rebellinnen in der Dominikanischen Republik wird alljährlich am 25. November ein Internationaler Gedenktag gegen Gewalt an Frauen gefeiert.

Die Kraft

Ziel des Aktionstages ist die Einhaltung der Menschenrechte gegenüber Frauen und Mädchen. Dabei sollen vor allem Themen zur Sprache kommen wie: Zwangsprostitution, sexueller Missbrauch, Sextourismus, Vergewaltigung, Beschneidung von Frauen, häusliche Gewalt, Zwangsheirat, die Abtreibung weiblicher Föten, weibliche Armut, Femizid etc. Außerdem sollen Programme unterstützt werden, die sich ausdrücklich für eine Gleichstellung von Frauen einsetzen; etwa im Bereich Erbrecht, Bildung, Privateigentum, aktives und passives Wahlrecht, Kreditwürdigkeit, Rechtsfähigkeit und das Sichtbarmachen von unbezahlter Arbeitsleistung.

Drei Schmetterlinge

Die drei Schwestern Mirabal gehörten einer angesehenen kleinbürgerlichen Familie an und unterstützten eine Gruppe, die den Sturz des Diktators Rafael Trujillo plante. Innerhalb der Gruppe waren die Schwestern als Las Mariposas („Die Schmetterlinge“) bekannt. Nachdem Patria, Minerva und Maria Teresa am 25. November 1960 ihre inhaftierten Männer im Gefängnis besucht hatten, wurden sie auf Geheiß Trujillos auf der Heimfahrt von dessen Schergen in den Bergen überfallen und zusammen mit ihrem Chauffeur erdrosselt.

Um den Mord zu vertuschen, wurde ein Autounfall fingiert. An einer Haarnadelkurve stürzten die Mörder den Wagen mit den Leichen in die Tiefe. Ein Autounfall – hieß es später offiziell. Trotz Verbots öffneten Angehörige heimlich die Särge. Den drei Frauen waren die Schädel eingeschlagen worden, Würgemale hatten ihre Hälse verfärbt. Im Roman „Die Zeit der Schmetterlinge“ rekonstruierte die Schriftstellerin Julia Alvarez das Leben der drei Rebellinnen.

„Unser Hurensohn“ Trujillos Methode, Menschen verschwinden zu lassen, inspirierte später Chiles Diktator Pinochet und die argentinischen Obristen um General Videla. Wie jene genoss auch der karibische Präsident lange das Wohlwollen der USA als antikommunistischer Ordnungshüter. US-Außenminister Cordell Hull prägte über Trujillo den Satz, der lange zu



Links: Der „Ziegenbock“ Rafael Trujillo, einer der grausamsten Diktatoren Lateinamerikas, regierte die Dominikanische Republik von 1930 bis zu seiner Ermordung im Jahr 1961.

Rechts: Büste der drei Mirabal-Schwwestern im Museum von Salcedo. In Erinnerung an die „Schmetterlinge“ wird alljährlich weltweit gegen Gewalt an Frauen protestiert. (Fotos: Everett Collection, Ricardo Hernandez/AFP/picturedesk.com)



der „Schmetterlinge“

den Maximen der amerikanischen Außenpolitik gehörte: „Er ist ein Hurensohn, aber er ist unser Hurensohn!“

Die Amerikaner, die das Nachbarland Haiti und die Dominikanische Republik (von 1916 bis 1924) besetzt hielten, hatten dem jungen Trujillo auf die Sprünge geholfen. Sie nahmen ihn 1918 in die neue Nationalgarde auf, wo er flott Karriere machte und 1928 Brigadegeneral und Chef der Armee wurde. 1930 konnte er sich den USA mit seinem Putsch als Retter der Ordnung präsentieren.

„Auch die reichen Familien des Landes mussten ihre Töchter vor Trujillo verstecken“, erzählt die Schriftstellerin Angela Hernández. „Es wird nach wie vor nicht genügend Augenmerk auf die Tatsache gerichtet, dass sich die Tyrannei Trujillos auch durch die sexuelle Ausbeutung und Unterwerfung der Frauen charakterisierte“, weshalb er im Volk den Beinamen „El Chivo“ („der Bock“) bekam. Der peruanische Literatur-Nobelpreisträger Mario Vargas Llosa lässt in seinem 2000 erschienenen Roman „Das Fest des Ziegenbocks“ die

blutrünstige Ära des Diktators auferstehen.

Tyrannenmord

Der Tod der „Schmetterlinge“ gab den letzten Anstoß zu einem Tyrannenmord, dessen Dramaturgie viele Kriminalfilme übertraf. Am Abend des 30. Mai 1961 erwischten sieben Verschwörer den Generalissimo auf der Fahrt in seinen Heimatort. Sie schossen von ihrem Auto aus auf den hellblauen Chevrolet Belair. Zwar traute sich noch Tage danach niemand auf die Straße. Bald aber begannen die ersten, im Wiegeschritt eines Merengues zu tanzen und zu singen: „Ma-

taron el Chivo – sie haben den Ziegenbock umgebracht.“ Lateinamerikas grausamster Tyrann war zwar erledigt – das Regime aber hielt sich, und das Land, das zu den ersten Teilen der „Neuen Welt“ gehörte, die Christoph Kolumbus 1492 von Europa aus erreicht hatte, blieb weiter dem Terror ausgeliefert.

Grausame Rache

Nur zwei der insgesamt 16 Hauptverschwörer konnten sich retten. Die anderen wurden unter Aufsicht von Trujillos Sohn über Monate grausam zu Tode gefoltert. Miguel Angel Báez Diaz, der

Bürgermeister der Hauptstadt gewesen war, bekam eines Tages unerwartet ein Fleischgericht vorgesetzt. Ausgehungert schlang er es herunter. Dann fragten ihn die Wärter, ob ihm sein Sohn gemundet habe, und zeigten ihm dessen Kopf auf einem Tablett. Báez erlag auf der Stelle einem Herzinfarkt. Im Herbst 1961 erreichten oppositionelle Proteste ein Ausmaß, dass sich der Trujillo-Clan nach Europa absetzte. Heute ist die Dominikanische Republik eine leidlich funktionierende Demokratie, die Abhängigkeit von den USA ist geblieben.

Rudolf Willgruber



Mailänder (Mode-)Brauch: Auf einem Balkon werben rote Schuhe für den Internationalen Gedenktag gegen Gewalt an Frauen am 25. November. (Andrea Delbò/APA/picturedesk.com)



Valerie Fritsch probt schönen Untergang

Die frischgebackene Rosegger-Preisträgerin Valerie Fritsch las aus ihrem hochpoetischen und gleichzeitig düsteren Erfolgsroman „Winters Garten“ im Foyer der Kammersäle. Zahlreiche Fans waren gekommen, um Textpassagen ihrer vielgelobten Untergangsprosa zu hören, um interessante Einblicke in die Persönlichkeit der 26-jährigen Künstlerin zu erfahren und um Widmungen in das Buch der mit zahlreichen Preisen bedachten Künstlerin zu bekommen. Schreiben sei für sie wie Komponieren, statt Noten mit Buchstaben, erklärte Fritsch an dem von Ilse Amenitsch moderierten Leseabend. Ein Interview mit der jungen Schriftstellerin: www.akstmk.at/video

(Foto: AK/Graf)

Magna baut auf Lehrlinge

Mit zwei Großinvestitionen macht Magna am Standort Graz von sich reden. Zwei Millionen Euro flossen in die Errichtung der „Magna Kids World“, in der 60 Kinder betreut werden können. Eine Million Euro investierte Magna in den Ausbau und die Modernisierung der Lehrwerkstätte, in der rund 200 Lehrlinge in 12 Berufen ausgebildet werden. Im Bild AK-Präsident Josef Pesserl (flankiert von den BRV Thomas Stoimaier und Johann Neuhold) mit Lehrlingen bei der Eröffnung. (AK)



Geldspende für die „Lesehöhle“

Einen Scheck mit 2.180 Euro konnte AK-Präsident Pesserl heuer an die Kinderbibliothek überreichen: „Wir wollen den kranken Kindern das Lesen schmackhaft machen.“ Der Vorstand Univ.-Prof. Michael E. Höllwarth und der Leiter der Kinder- und Jugendchirurgie, Univ.-Prof. Holger Till (v.l.), freuten sich ebenso wie Marion Hamoncourt und Bibliotheksleiterin Elise Gross. Video: www.akstmk.at/video

(Foto: Kages/Fechter)



Keine Panik vor Blüten

„Panikblüten“ ist der Titel einer Ausstellung von Werken des Grazer Künstlers Jani W. Schwob, die bis Ende November im Foyer der Grazer Arbeiterkammer zu sehen ist. AK-Präsident Josef Pesserl lobte bei der Vernissage das soziale Engagement Schwobs und die Bereitschaft des Künstlers, über den Zustand der Gesellschaft in den Zeiten der Krisen und Erschütterungen nachzudenken. (Foto: AK/Schön)



Vor dem Sprung

„Wir wollen Kinder vor ihrer beruflichen Reise unterstützen“, umreißt AK-Präsident Josef Pesserl das verstärkte Engagement im Bereich der Bildungsberatung. Ein Interessentent, vorgestellt auf der „BeSt3“ der Grazer Messe, und individuelle Gespräche dienen als Wegweiser in die Zukunft. (AK)



Arbeitsrecht für Betriebsräte

Wenn die Gesetzeslage nicht eindeutig ist, müssen Höchstgerichte entscheiden. Auf Einladung der AK diskutierten Experten jüngste Entscheidungen der Höchstgerichte in strittigen Arbeitsrechtsfällen. Von links: DDr. Werner Anzenberger (AK-Bereichsleiter Soziales), Univ.-Prof. Gert-Peter Reissner und die AK-Vizepräsidenten Gernot Acko und Günter Steinbauer. Das Interview mit Prof. Reissner: akstmk.at/video (AK/ Graf)



Steirische Volksschulen ausgezeichnet

Die Kleine Kinderzeitung, der G&G-Verlag, Ravensburger und die Arbeiterkammer riefen steirische Volksschulen im April zum Wettbewerb „Lesezeichen“ auf, ihre Ideen rund ums Thema Lesen zu schicken. 30 Schulen, von Andritz bis Wundschuh, konnten die Jury überzeugen und gewannen Kinderzeitungsabos, Leseecken und Lesetürme. Wir haben die Volksschulen Judenburg, Hirschegg und Andritz besucht und mit ihnen über ihre Projekte und über ihren Sieg gesprochen. Links am Bild freuten sich die Kinder der VS Hirschegg über ihren Sieg. www.akstmk.at/video (AK/Schön)

MOFF

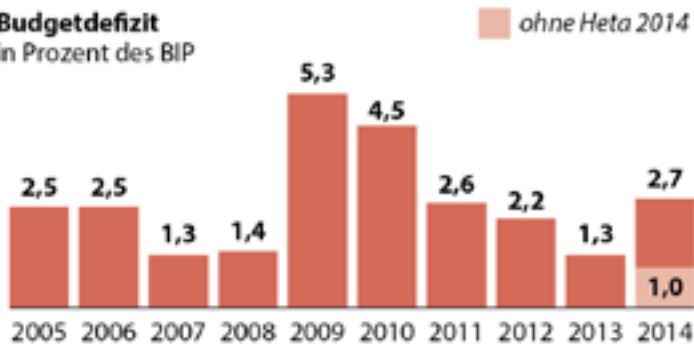
HADERERS FEINES SCHUNDHEFTL

www.scherzundscheid.at

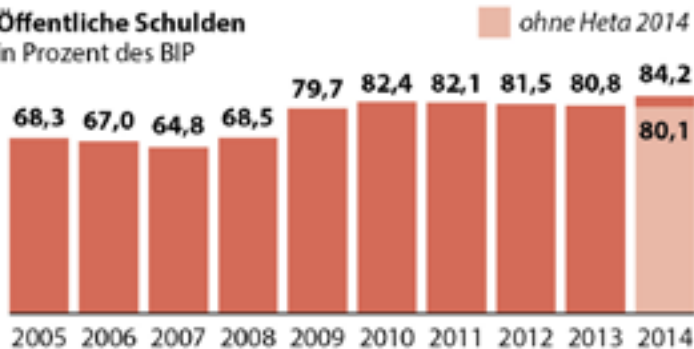


Mehr Defizit, mehr Schulden durch Heta

Budgetdefizit
in Prozent des BIP



Öffentliche Schulden
in Prozent des BIP



Grafik: © APA, Quelle: APA/Statistik Austria

APA

Die Finanzkrise und die Kosten für die Hypo als Defizittreiber: Ohne Hypo-Desaster hätte das Defizit nur ein Prozent des BIP betragen.

Eine Hypothek

Wann immer in Österreich das Budgetdefizit oder die Staatsverschuldung diskutiert werden, wiederholen angeblich „unabhängige“ Experten, ihre Nachbeter in den Medien und nicht zu vergessen zahlreiche Politiker gebetsmühlenartig ihr Mantra: Schuld ist der „nicht mehr finanzierbare“ Sozialstaat im Allgemeinen, die Pensionen im Besonderen. Insbesondere der sogenannte Think-Tank Agenda Austria tut sich hier hervor. Eine neoliberale Denkfabrik, die sich als „unabhängig von Kammern und Interessenverbänden“ bezeichnet, gleichwohl prominente Banken und Industrieunternehmern zu ihrem illustren „Förderkreis“ zählen.

Aber zurück zu den Staatsfinanzen. Nebenstehende Daten der Statistik Austria zeichnen ein anderes als das von

den Neoliberalen und ihren Helfershelfern gezeichnete Bild. Es sind vor allem zwei Ereignisse, die die Neu- und Gesamtverschuldung signifikant steigen ließen.

Und beide haben mit dem angeblich „nicht mehr finanzierbaren Sozialstaat“ nichts zu tun: Nämlich die Finanzkrise 2009 und die Verluste der Hypo Alpe Adria, die uns ein zur Großmannssucht neigender, inzwischen verstorbener Landeshauptmann und seine Vasallen eingebrockt haben. Denn ohne die Hypo hätte sich die Neuverschuldung – natürlich unterstützt durch die aktuelle Niedrigzinsphase – mit 1,0 % dem Nulldefizit genähert und die Gesamtverschuldung wäre leicht zurückgegangen. Hätte, wäre. Konjunktiv. Wenn eben die Kosten für die Hypo-Abbaubank Heta nicht wären.

Berndt Heidorn

WIR SIND ÜBER
3 MILLIONEN
STIMMEN
FÜR MEHR
VERTEILUNGS-
GERECHTIGKEIT.

Ich bin eine/r von über 3 Millionen:

ZAK impressum

Medieninhaber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark, 8020 Graz, Hans-Resel-Gasse 8–14, Tel.: 05 7799 • www.akstmk.at
Redaktion: Rudolf Willgruber (Leitung), Michael Fabian, Dr. Michaela Felbinger, Mathias Grilj, Gerhard Haderer, Berndt Heidorn, Stephan Hilbert, Mag. (FH) Barbara Schön, Dr. Günther Terpotitz
Lektorat: ad literam
Produktion: Reinhold Feimuth • **Druck:** Leykam
Offenlegung gemäß Mediengesetz §25: siehe www.akstmk.at/impressum
Auflage: 355.000 Stück